

# Grundrisskunst

Autor(en): **Behrendt, Walter Curt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **7 (1920)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-81634>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



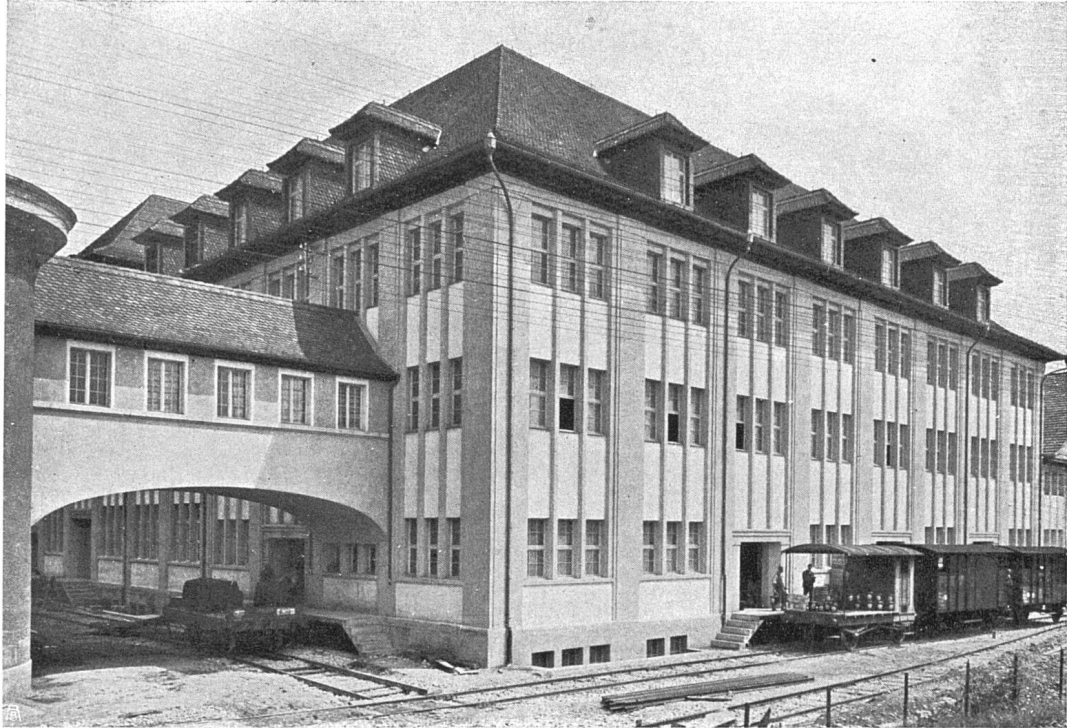
Konservenfabrik Lenzburg vorm. Henkel & Roth. Bureaugebäude. Architekten Brenner & Stutz, B. S. A., Frauenfeld. Bauarbeiten: Th. Bertschinger Söhne, Baugeschäft, Lenzburg. Schlosserarbeiten: E. Müller, Lenzburg; Bildhauerarbeit: W. Schwerzmann, S. W. B., Minusio. Beleuchtungskörper: Baumann, Kölliker & Cie., S. W. B., Zürich. Schreinerarbeiten und Möbellieferung: Hächler & Sohn, Lenzburg. Sanitäre Installationen: Guggenbühl & Müller, Zürich. Entstaubungsanlage und Heizung: Gebr. Sulzer Akt.-Ges., Abt. Zentralheizungen, Winterthur. Gipsarbeiten: B. Ferretti, Beinwil; Carl Weidmann, Luzern. Rolläden: W. Baumann, Horgen. Boden- und Wandplatten: Jeuch, Huber & Co., Basel. Briefaufzüge: Schindler & Co., Luzern. Tapeten: Wirz-Wirz, Basel

## GRUNDRISSKUNST

Die fortschreitende Entwicklung der Technik im neunzehnten Jahrhundert hat zu einer unaufhörlichen und immer mehr sich gliedernden Anpassung der menschlichen Arbeitskräfte an bestimmte, sich ständig neu herausbildende Sonderaufgaben, zu einer weitgehenden Arbeitsteilung und Spezialisierung geführt. Diese Spezialisierung ist eingetreten sowohl innerhalb der einzelnen Gewerbe als auch in den Tätigkeitsgebieten der einzelnen geistigen Berufe. Parallel mit dieser Entwicklung

geht ein zunehmendes Anwachsen der öffentlichen Haushalte und damit eine gewaltige Ausdehnung der staatlichen und städtischen Verwaltung.

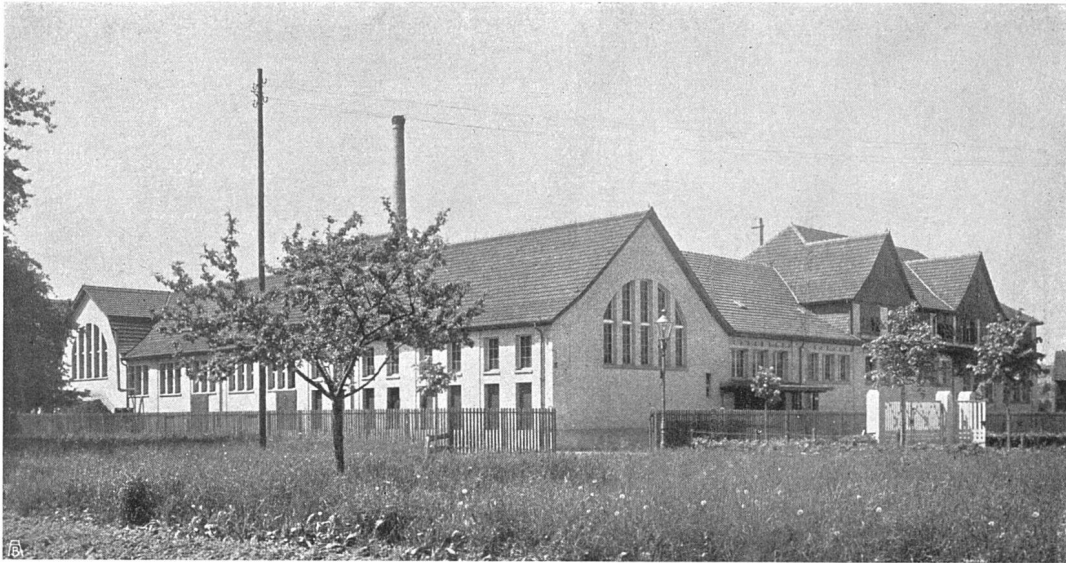
Die Folge dieser Entwicklung ist die Herausbildung besonderer, aus den unzähligen neuen Aufgaben sich ergebender Bedürfnisse und Zwecke. Und diese Zwecke erleben allmählich eine immer stärkere Sonderentwicklung und Verselbständigung, die sich, worauf Paul Franckl in seiner Schrift „Die Entwicklungsphasen der neuen



Konservenfabrik Lenzburg vormals Henkel & Roth. Ansicht des Fabrikgebäudes mit Verbindung zur alten Fabrik. Architekten Brenner & Stutz, B. S. A., Frauenfeld. Bauarbeiten: M. Fischer & Co., Lenzburg. Zimmermannarbeit: Ad. Schäfer & Co., Aarau. Spenglerarbeit: J. Meier-Graf, Lenzburg. Dachdeckerarbeit: G. Bolliger, Schöftland. Schlosserarbeiten: E. Müller, Lenzburg; Tuschmids Erben, Frauenfeld

Baukunst“ hingewiesen hat, auch in den Raumformen niederschlägt. „Die Einrichtung stehender Heere, die Entwicklung von Post und Eisenbahn, die Entfaltung öffentlicher Fürsorge für Kranke, Irre, Greise; die Komplikation in der Verwaltung des Staates, in der Justiz, die Ausbreitung der Volksschulen und höheren Schulen, die Sorge für öffentliche Sammlungen, für die Pflege der Musik usw. führen Jahrzehnt um Jahrzehnt zu einer immer größeren Spezialisierung der Bauaufgaben.“ Und dazu kommt die unabsehbare Reihe neuer, den verschiedenartigsten gewerblichen Zwecken dienenden Unternehmungen: der Fabriken und Maschinenhallen, der Wasser- und Elektrizitätswerke, der Waren- und Kontorhäuser, der Speicher und Wassertürme, der Bahnhöfe und Luftschiffhallen, der Theater und Lichtspielbühnen, die für ihre eigenartigen Bedürfnisse jeweils auch Räume von besonderer Form und Einrichtung benötigen.

Aus diesen neuen und ganz verschieden gearteten Zwecken sind der Baukunst Aufgaben von außerordentlicher Mannigfaltigkeit erwachsen. Das Raumprogramm für diese Bauaufgaben ist, wie es nicht anders sein kann, sehr kompliziert. Gefordert wird eine große Anzahl von Räumen von den verschiedensten Abmessungen und zu den verschiedenartigsten Zwecken, große und kleine, hohe und niedrige Räume, die alle untereinander zu einem wohlgeordneten Bauorganismus verbunden werden müssen. Wie hat sich allein im Wohnhaus die Zahl der Räume durch diese Spezialisierung der Zwecke vermehrt! Um 1800 noch kannte man außer dem gemeinsamen Wohnraum, der in der Regel in besonders stattlichen Abmessungen gehalten war, und der Küche für besondere Zwecke nur noch die Schlaf- und allenfalls die Kinderzimmer. Heute wird neben dem Wohnzimmer ein besonderes Esszimmer gefordert, ferner ein Herrenzimmer, vielleicht auch ein Damen-



Eisenwerk Frauenfeld. Architekten Brenner & Stutz B. S. A., Frauenfeld. Bauarbeiten: A. Schultheß, Baumeister, Frauenfeld; Gebr. Freymuth, Frauenfeld. Spenglerarbeit: A. Schultheß, Zinkornamentenfabrik, Zürich; O. Hertrich, Frauenfeld. Schreinerarbeit: J. Frey & Co., Frauenfeld. Eisenkonstruktion: Wartmann, Valette & Co., Brugg. Hochkamin: Gebr. Brändli, Berg. Schlosserarbeit: J. Tuschmids Erben; J. Steiner, Frauenfeld. Malerarbeit: Otto Mörikofer; Jean Mörikofer; W. Wagner, Frauenfeld. Heizung: Gebr. Sulzer A.-G., Winterthur. Sanit. Installation: Rud. Häfelin, Frauenfeld

zimmer und Bibliothekzimmer, daneben wohl gelegentlich auch noch ein eigentliches Gesellschaftszimmer, dazu eine Flucht von Schlafräumen für die Eltern, Kinder und Gäste nebst Ankleidezimmern. Ein Badezimmer darf nicht fehlen, und für die Wirtschaftszwecke werden, besonders in England, eine ganze Reihe besonderer Räume verlangt: neben der Küche eine Anrichte, eine Abwaschküche, ein Vorratsraum, ein Putzraum, eine Waschküche und in der Regel auch noch einen besonderen Eß- und Aufenthaltsraum für die Hausangestellten. Ein derart gesteigerter Raumbedarf bedingt natürlich sehr verwickelte Grundrisse. Und nun bedenke man erst einmal den Raumbedarf jener modernen Riesengebäude, wie sie für die Bedürfnisse von Staat und Kommunen allerorten errichtet werden. Eines Bibliothekgebäudes zum Beispiel mit seinen Lesesälen, Katalogzimmern und Büchermagazinen, mit seinen Büros, Schreibzimmern und Nebenräumen; oder einer Badeanstalt mit ihren großen Schwimmhallen, Badezellen und Sporträumen, mit ihren Friseurläden, Wäschelagern und Betriebsräumen, oder etwa

eines modernen Theaters mit seinem Zuschauerraum, mit seinen Foyers, Treppenhäusern und Garderoben für Tausende von Besuchern, mit den gewaltig gesteigerten Raumbedürfnissen eines modernen szenischen Apparates: dem Bühnenhaus, den Schauspielergarderoben, Requisitenräumen, Werkstätten, Feuerwachen, Lichtzentralen und so weiter. Und zugleich erfordern alle diese Gebäude für ihre technischen und sanitären Einrichtungen, für Heizung und Lüftung, für Wasser- und Lichtversorgung, noch eine weitere Reihe von kleineren und größeren Nebenräumen zur Unterbringung von Maschinen und Kesseln, Leitungsrohren und elektrischen Kraftanlagen. Die Erfüllung derart umfangreicher Raumprogramme führt zu vielgliedrigen Grundrißgebilden und äußerst komplizierten Bauanlagen.

Die wachsende Ausdehnung dieser Bauanlagen, die, je umfangreicher sie infolge des gewaltig gesteigerten Raumbedürfnisses wurden, immer mehr an Übersichtlichkeit verloren (so daß häufig ein Zurechtfinden in diesen Riesengebäuden fast zur Unmöglichkeit geworden ist), hat übrigens in





Alter Gußeisenofen im Rathaus in Stein a. Rhein

neuester Zeit mehrfach bereits zu einer Auflösung der Gesamtanlage in einzelne kleinere Gebäudegruppen geführt. Es sei hier, um nur ein Beispiel zu nennen, an die großartigen Universitätsbauten Amerikas erinnert, die sich mit ihren Hörsaal- und Studiengebäuden, mit ihren Wohnbauten, Gymnasien, Turnhallen, Wirtschaftsgebäuden und Kraftzentralen förmlich zu kleinen Städten ausgewachsen haben.

Die Bewältigung derart komplizierter Grundrißaufgaben, die Durchbildung weit-

läufiger und vielräumiger Plananlagen erfordert vom Architekten besondere organisatorische Fähigkeiten: einen klar rechnenden Verstand und ein stark ausgeprägtes Kombinationstalent. Eigenschaften, an denen es der Gegenwart nicht mangelt. Im Gegenteil, die Neigung und die Gabe zu organisieren, ist eine der hervorragendsten Eigenschaften des Zeitalters industrialistischen Großbetriebs. Darum ist dieser Zeit auch die Lösung solcher schwierigen Grundrißaufgaben besonders gut ge-



Gußeisenplatte von einem Ofen, Schweiz. Landesmuseum Zürich

lungen. Ja, man wird behaupten dürfen, die eigentliche Stärke der modernen Baukunst liege in dieser organisatorischen Gabe der Grundrißgestaltung. Von dieser besonderen Seite betrachtet, vermag die moderne Baukunst ein erhöhtes Interesse zu erregen, ein Interesse allerdings, das sich, der Natur der Sache nach, in erster Linie an den Fachmann wendet, und das in seiner Auswirkung wohl auch auf den engeren Kreis der Fachleute beschränkt bleibt. In der Grundrißkunst hat sich die moderne Baukunst als sehr geschickt erwiesen. Sie hat auf diesem Gebiet Leistungen vollbracht, von denen mit größtem Respekt zu sprechen ist. In den vielfach zusammengesetzten Bauplänen sind die gesteigerten Raumanforderungen nicht nur vollauf erfüllt, es ist auch die Vielheit der geforderten Räume in übersichtlicher Weise zu einem klaren System geordnet. Die Räume sind,

ihrem Zweck entsprechend, zu logisch aufeinanderfolgenden Raumgruppen aufgereiht, und diese wieder zu einem klar durchdachten Organismus zusammengefügt.

Und wie in der Grundrißgestaltung die phantastischsten Raumkombinationen gewagt werden, so werden mit derselben Kühnheit auch in der technischen Durchbildung unter Mitwirkung der Ingenieure die schwierigsten Konstruktionsprobleme bewältigt und alle Wirkungen der Weiträumigkeit mit Hilfe der modernen Eisen- und Eisenbetonbauweise erprobt. An Ausdrucksfähigkeit und unmittelbarer Wirkung übertreffen diese technisch-konstruktiven Teile sehr oft die Fassadenarchitektur bei weitem. Zu der geistigen Armut des äußeren Aufputzes und der dekorativen Scheinarchitektur der Fassaden steht der Reichtum an schöpferischer Erfindung, der sich in



Seitenplatte eines gußeisernen Ofens, Schweiz. Landesmuseum Zürich

den vielgliederten Raumkombinationen und in den kühnen Konstruktionsideen offenbart, häufig sogar in auffallendem Gegensatz.

Nicht ohne Berechtigung hat man die hier geschilderte „Vielräumigkeit“ in künstlerischer Beziehung als das Verhängnis der modernen Baukunst bezeichnet. Es ist in der Tat nicht zu verkennen, daß durch die Kompliziertheit der Grundrisse die Bildung einfacher geschlossener Baukörper, denen an sich schon eine starke monumentale Wirkung innewohnt, beträchtlich erschwert wird; die einräumigen Bauten der Vergangenheit, der griechische Tempel, der mittelalterliche Kirchenbau und letzten Endes auch die Zentralbauten der Renais-

sance werden als beweiskräftige Beispiele für diese Beobachtung angeführt. Daß das Vorhandensein eines einzigen baulichen Haupttypus, wie er sich stets da herausbildet, wo der Baukunst nur eine, und immer wieder dieselbe Bauaufgabe gestellt wird, und wo die Zeit in der Lösung dieser Aufgabe ihr gemeinsames künstlerisches Ziel erkennt, die Stilbildung fördert (Dehio), leuchtet ein. Und in der Tat sind die beiden Stile, die allein als organische bezeichnet werden können, die Antike und die Gotik, zu Zeiten entstanden, wo eine solche Einheit der Bauidée bestand. Statt solcher Einheit herrscht in der modernen Baukunst dagegen eine außerordentliche Vielheit von Baugedanken und Bautypen.



Seitenplatte eines gußeisernen Ofens, Schweiz. Landesmuseum Zürich

Und in der Vielräumigkeit ihrer Pläne hat sie ein gleichwertiges Gegenstück nur noch in den ausgedehnten Bauanlagen des alten Rom, in den Palästen, den Zirkusbauten und Thermen der Kaiserzeit mit ihren endlosen Raumfluchten, mit ihren Säulenportiken, Galerien und hochgewölbten Hallen für Spiele und Leibesübungen. Und der römischen Baukunst gleicht die Archi-

tektur der Gegenwart ja auch darin, daß sie wie diese eine abgeleitete Kunst ist, daß sie sich als Mittel der Gestaltung fertiger Formen bedient, die sie frei, ohne Rücksicht auf die besonderen Funktionen, denen die einzelnen Bauglieder zu dienen haben, gebraucht, lediglich im Hinblick auf die äußere dekorative Wirkung.

Dr. ing. Walter Curt Behrendt.

## HEIZUNG EINST UND JETZT

„Holzsparkunst“ ist ein Büchlein betitelt, das 1618 zu Frankfurt erschienen ist. „Holzsparkunst, das ist ein solches new, zuvor niemahlen gemein noch am Tag gewesene invention etlicher unter-

schiedlicher Kunstöfen, vermittels deren Gebrauch jedes Jahrs insonderheit aber hundertmahl tausend Gulden, doch vorab- brüchlicher Notturft können erspart werden.“—Allen nachfolgenden Freyen Reichs: